

Gottesdienst am Sonntag Kantate, 10.05.2009 mit Jugendchor

Text: Mt 11:25-30

Thema: „Nehmt auf euch mein Joch“

Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

von einem Joch haben wir es vorher in der Schriftlesung gehabt.

Ich fürchte allerdings, manche hier haben in ihrem ganzen Leben noch nie ein Joch gesehen. Oder wissen nicht einmal, wozu so ein Joch gut sein soll. Ich selber hatte das Glück, in meiner Kindheit, mit eigenen Augen anschauen zu können, wie ein solches Joch eingesetzt wird und ich möchte sie gerne an diesem Erlebnis teilhaben lassen. Dann sind nachher alle auf dem gleichen Kenntnisstand und können heute mitreden oder zumindest mitdenken.

Videoeinspielung

Jetzt wissen alle, wozu ein Joch gut ist.

Diese Ochsen wären gar nicht in der Lage, ihre Arbeit zu tun, wenn sie kein Joch hätten. Klar: Ohne Joch wäre ihr Leben natürlich noch schöner und unbeschwerter, aber sie werden sogar heute noch von vielen Menschen auf dieser Welt Afrika gebraucht und sie tun mit Hilfe des Jochs eine sinnvolle, ja sogar lebenswichtige Arbeit. Sie ermöglichen Anbau, Saat und Ernte.

Ein Joch erspart den Ochsen schmerzhaft Wunden, die zwangsläufig entstehen würden, wenn sie den Pflug ohne Joch ziehen müssten - denn dann würden die Stricke den armen Tieren tief ins Fleisch schneiden.

Und schließlich ermöglicht der Pflug auch dem Bauern, den Ochsen ihn in die richtige Richtung zu lenken, ihn zielgerichtet zu führen.

Leuchtet ein, oder?

Die Frage bleibt allerdings: Was hat so ein Ochsenjoch mit meinem Leben zu tun? Ich glaube, eine ganze Menge, sonst hätte Jesus dieses Bild nicht gebraucht.

Zuerst einmal: Es ist etwas Schönes gebraucht zu werden, vor allem für eine sinnvolle, vielleicht sogar lebenswichtige Aufgabe. Gott braucht uns für die Arbeit in seinem Reich, unsere Mitmenschen brauchen uns. Und selbst wenn wir nicht mehr die Kraft von Ochsen haben: Auch in unserem Einstehen für andere im Gebet leisten wir einen enorm wichtigen Beitrag, damit aus der Saat auch eine Ernte wird.

Ein Leben bekommt überhaupt erst dann Erfüllung, wenn wir nicht einfach nur immer auf der Suche nach dem saftigsten Gras sind, um unsere eigenen Bedürfnisse zu stillen, sondern darum, was wir beitragen können. Leben als Jünger Jesu ist eine Frage der Grundeinstellung. Es geht darum, wofür unser Herz schlägt.

Die Wohnung des Glaubens ist nicht der Verstand, sondern das Herz.

Das wird übrigens auch in unserer Lesung deutlich, wo Jesus seinen Vater preist, dass sich gerade die Menschen der frohen Botschaft geöffnet haben, von denen es die Klugen und die Frommen des Volkes am allerwenigsten erwartet hätten. Die Unmündigen: Damit sind u.a. diejenigen gemeint, die noch nicht volljährig sind, Kinder, Jugendliche. Und die heutigen Statistiken untermauern das: Ca. 80% aller Menschen, die an Jesus Christus glauben, haben den entscheidenden Impuls dazu im Alter bis 18 Jahren bekommen. Darum ist gerade auch die Jugendarbeit so wichtig. Solche Chorprojekte.

Aber jetzt nochmal zurück zu dem Joch und wie wir das auf unser Leben übertragen können.

Zur Veranschaulichung habe ich Ihnen und Euch heute zwei Gegenstände mitgebracht.

Der erste: Ein Stein. Ein besonders eckiger mit scharfen Kanten, an denen man sich leicht schneiden kann. Außerdem ist er ziemlich zerrissen und zerklüftet. Für die Ameisen und Käfer in unserem Garten ist er aber durchaus ein willkommener Unterschlupf. Obwohl er auch noch ziemlich schwer ist.

Jetzt mal an unsere Jugendlichen, die ja noch richtig Power haben: Wie lange würdet ihr es wohl schaffen, diesen Stein mit ausgestrecktem Arm zu halten? Wer ist denn hier der Stärkste?

Wie lange? Wetten, nicht mal 30 Sekunden!

Wer hier hätte Lust, freiwillig mit einem solchen Stein den ganzen Tag herumzulaufen und überall mit hinzunehmen? Wahrscheinlich niemand. Ich auch nicht.

Leider ist aber steinige Wahrheit:

Jeder von uns trägt eine solche Last. Ob er will oder nicht.

Das kann die Erfahrung von Versagen oder Kränkungen sein.

Die Situation in unserer Familie: Streit in der Ehe, oder Sorgenkinder, oder ungerechte Eltern.

Oder neulich kam die Meldung, dass geschätzte zwei Millionen Menschen in Deutschland Medikamente nehmen, nur um ihre Arbeit bewältigen zu können

Es kann eine Krankheit sein, oder ständige Schmerzen. Die Mühsal des Alters.

Der drohende Konkurs meiner Firma. Arbeitslosigkeit.

Oder auch eine Prüfung, die vor mir steht - Mathearbeit.

Stress mit Mitschülern oder Lehrern.

Manche hier müssen größere Steine tragen, manche kleinere. Aber es ist immer nur eine Frage der Zeit, wann wir anfangen das Gewicht unseres Steins zu spüren. Und er dann vielleicht wirklich zu schwer wird, um ihn überhaupt noch alleine tragen zu können.

Was sagt Jesus in Mt 11: *"Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich nehme euch alle Lasten, und alle Steine ab? O nein! Genau das sagt er nicht! Er verspricht zwar: "Ich will euch erquicken". Aber soo erquicklich sieht das auf den ersten Blick gar nicht aus, wie sich Jesus diese Erquickung für uns konkret denkt.*

Im Gegenteil! Es scheint doch ganz so, als ob wir jetzt nochmal was draufgepackt kriegen!

Dass Jesus das natürlich so nicht meint, möchte ich am Beispiel meines zweiten Gegenstandes deutlich machen (Rucksack). Ein sehr modernes Joch - aber eins für Menschen. Es ist aber auch dafür erfunden worden, um Lasten besser handeln zu können.

Klar, wenn wir den aufziehen, ist das zunächst mal zusätzliches Gewicht.

Aber nicht viel und er trägt sich wirklich gut. Jesus sagt: "Mein Joch ist sanft". Jesus war Zimmermann und vielleicht war das sogar seine Spezialität: Gut sitzender Jochs - Joche - Jochen anzufertigen. Vielleicht war das sogar mal der Slogan über seiner Zimmermannswerkstatt in Nazareth: Mein Joch passt!

So wie dieser Rucksack. Und der ist bei mir ständig im Einsatz, weil ich leidenschaftlicher Freizeiträdler bin. Aber weder mein Mountainbike noch mein Rennrad hat einen Gepäckträger und mein alter Lastengöppel wurde mir vor zwei Jahren geklaut.

Ich muss also mein Gepäck für meine Touren selber schleppen. Flickzeug, Pumpe, Handy, Karte und Pulli.

Kommt alles da rein! Ich gebe zu: Diese Last ist zwar erträglich, aber können Sie sich vorstellen, was passieren würde, wenn ich diese Sachen alle in der Hand halten müsste? Auf dem Rennrad, wo es schon mal mit 70 Sachen den Berg runter geht? Lebensmüde bin ich nicht!

Wie viel mehr brauchen wir ein gescheites Stoff-Joch, wenn wir etwas richtig Schweres tragen müssen.

Dieser Stein gehört normalerweise nicht zu meiner Standardausrüstung, aber auch er würde hier reinpassen. Beweise ich ihnen gleich. (*Stein rein*)

Und jetzt Reißverschluss zu und weg ist der Stein. Das Gewicht ist zwar noch da. Aber ich kann es jetzt auf dem Rücken tragen. Und das geht sehr viel länger, als mit der Hand.

"Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. "

Jesus nimmt unsere Lasten nicht einfach weg. Aber er hilft uns, sie so zu tragen, dass wir an ihnen nicht kaputt gehen. Und zwar auf mehrfach weise.

1. Zum ersten: Lasten sind dann besonders schwer, wenn wir ihren Sinn nicht erkennen können.

Die Lasten unseres Lebens haben in der Regel aber einen Sinn, auch wenn dieser uns oft verborgen ist.

Sie wissen alle, dass Bodybuilder und Leistungssportler freiwillig Gewichte stemmen, weil sie wissen, das tut ihren Muskeln gut. Ihrem Körper. Damit die Reserven da sind, wenn es darauf ankommt.

Jesus lädt uns oft Lasten auf, die unseren Charakter und unseren Glauben stärken und formen.

Selbst wenn wir das zuerst einmal nicht glauben können und nicht wahrhaben wollen. Aber es ist so wichtig, dass die Reserven da sind, wenn es darauf ankommt.

2. Das zweite: Indem Jesus uns hilft, die Last von den Händen zu verlagern auf den Rücken, ermöglicht er uns, nach vorne zu schauen. Unseren Blick auf das Wesentliche auszurichten. Und unsere Hände für das Tun des Wesentlichen freizukriegen.

Beispiel:

Sie kennen den Ausdruck: "Jemandem etwas nachtragen". Wenn uns jemand etwas angetan hat, oder etwas Niederträchtiges gesagt hat, dann tragen wir es oft noch lange nach. (Stein in die Hand nehmen) Und das ist etwas sehr Anstrengendes und unsere Hände und Herzen sind blockiert für sinnvollere Tätigkeiten. Denn vom Nachtragen ist noch nie etwas besser oder jemand glücklicher geworden.

Und da will uns Jesus sagen: Komm her zu mir, der du mühselig und beladen bist, ich will dich erquicken.

Nimm mein Joch, dann wird die Last sanfter. Nach hinten damit.

Vormachen brauchen wir uns nix: Vergeben ist noch nicht vergessen - aber immerhin, wenn wir vergeben, dann wandert schon mal die Last nach hinten und gibt die Hände und den Blick wieder für Besseres frei.

Ja, die Lasten sind da, aber sie sollen nicht zur Hauptsache in meinem Leben werden. Ich sollte ihnen nicht zu viele Gedanken einräumen und ständig auf den Stein starren.

Für die Meditation sollten wir anderen Dingen mehr Raum geben. Gott, seine Wohltaten, seine Bereitschaft uns zu vergeben, seine Zusagen - darüber sollen wir meditieren.

Lasten, klar wir müssen sie tragen, aber man kann sie so oder so tragen. Mit Hilfe von Jesus oder ohne - und das macht einen großen Unterschied.

Der Blick nach vorne ist so wichtig für unser Leben.

Beim Bau des Straßburger Münsters - so wird erzählt - hat einmal durchreisender Kaufmann drei Steinmetze bei ihrer schweren Arbeit beobachtet. Und ihm fiel dabei auf, dass sie mit unterschiedlichem Eifer bei der Sache waren. Und so fragte er einfach mal den ersten: "Was machst du eigentlich da?"

Antwort: "Das siehst du doch, ich behaue hier Steine" antwortet der Gefragte und machte ein ziemlich verdrießliches Gesicht.

Der Kaufmann fragte den Zweiten: "Was machst du da?"

Die schon freundlichere Antwort war: "Ich verdiene mein Geld für mich und meine Familie"

Schließlich wendete er sich an den dritten Steinmetz . Der sieht ihn an, schweißüberströmt, aber mit leuchtenden Augen und sagt: "Ich baue an einer Kathedrale!"

Alle hatten eine schwere Arbeit zu tun, alle mussten schwitzen - aber Blickwinkel war jeweils ein anderer. Der eine sieht die Mühsal, der zweite immerhin schon einen Nutzen, aber erst der Dritte hat den tieferen Blick für den Sinn dieser Arbeit.

Jesus lädt uns zu einer lebendigen Beziehung ein

Jesus möchte mein persönlicher Ansprechpartner sein, und er möchte helfen, jedem Einzelnen in seiner konkreten Not. Für jeden und jede möchte er da sein, zuhören und trösten. Wir alle wissen, wie gut es tut, wenn man allein mit jemandem reden kann, der einen versteht, mit dem man seine Ängste und Sorgen teilen kann

Und wir dürfen darauf vertrauen: Jesus versteht uns. Und er wird uns helfen. Vielleicht mit einem stärkenden Wort aus der Bibel. Vielleicht durch einen anderen Menschen. Oder indem sich manche Umstände ganz unerwartet zum Positiven verändern. Ich bin gewiss: Wenn wir unsere Augen und Ohren dafür öffnen, können wir tatsächlich erfahren, wie Jesus uns antwortet und hilft, wie er uns "erquickt". Im gr. anapauso - Pausen wichtig, Gebet, Stille,

ausruhen.

Jesus ist der Bauer am Pflug.

Er gibt uns die Richtung vor. Er will uns führen und leiten. Und in dieser Gewissheit kann auch unsere Seele zur Ruhe kommen. Dann nämlich, wenn wir die Sorge um unser Leben an Jesus abgegeben haben, wenn der Pflug in seinen Händen liegt. Und wir wissen, er kennt die Richtung und er führt uns richtig und sorgt dafür, dass sein Wille durch uns verwirklicht wird.

Fassen wir das Ganze zum Schluss nochmals kurz zusammen: Heute ist der Sonntag "Kantate".

Was gibt es da für uns zu singen? Wofür können wir Gott loben und preisen?

Das wir wichtig sind für Jesus, dass er für jeden von uns liebt und jeden von uns mit besonderen Möglichkeiten beschenkt hat, sich in diesem Leben sinnvoll einzubringen.

Dass er uns hilft unser Leben zu bewältigen, unsere Lasten zu tragen, dass sie uns nicht kaputt machen und unser Leben zerstören. Dass wir immer zu Jesus kommen können. Dafür, dass wir ihm unsere Sorgen und Probleme anvertrauen dürfen und dann auch fest mit seiner Stärkung rechnen. Er ist ein Gott, dem wichtig ist, dass wir Pausen machen, zwischendurch aufatmen, den Rucksack ablegen - einfach nur ganz bei ihm sind-

Wir dürfen singen, weil es große Steine gibt, die wir überhaupt nicht tragen müssen, sondern einfach und ersatzlos abgeben, abwerfen dürfen: Nämlich unsere Schuld. Unsere Sünde. Er hat unsere Schuld getragen, am Kreuz. Damit wir frei sein dürfen.

Wir dürfen singen, weil unser Leben ganz in der Hand Gottes liegt. Er führt uns, er zeigt uns das Ziel und er sorgt dafür, dass wir heil ankommen.

Amen